

Kleingärtner kündigen Widerstand an

REBSTOCKBEBAUUNG Idee zum Wohngebiet erneut kontrovers diskutiert

Frankfurt – Der Frankfurter Architekt Karl Richter hatte den Vorschlag bereits vor drei Jahren gemacht, und in der Tat hat sich der Vorsitzende des Regionalverbands, Thomas Horn, auf diesen Vorschlag bezogen, als er vorschlug, das Rebstockgelände als Ganzes mit Wohnbebauung zu beplanen. Horn, wir haben darüber berichtet, hat eine Rochade vorgeschlagen: Die Kleingärten aus dem Rebstockgelände könnten in der Josefstadt östlich der Autobahn neu entstehen.

Verschiedene Einwände gegen den Vorschlag wurden kürzlich wiederholt. So erinnerte Mark Gellert, Referent von Planungsdezernent Mike Josef (SPD), dass auch am Rebstockgelände Autobahnen seien und zudem auch eine Hochspannungsleitung. Richter erwiderte: „Die Autobahn durchschneidet das Gelände nicht, sondern tangiert es, und unter der Hochspannungsleitung schlage ich ein Park-and-Ride-Parkhaus vor, das zu Messezeiten als Messeparkhaus dient.“

Das Planungsdezernat hält sich indes an die Vorgabe der Stadtverordnetenversammlung und plant zwei Varianten der Josefstadt im Nordwesten Frankfurts: Das gesamte Areal östlich und – nicht sehr realistisch – westlich der A5 und eine abgespeckte Variante

lediglich östlich der Autobahn. Planungsdezernent Mike Josef will in diesem zweiten Fall die Hochspannungsleitungen nach Westen verlegen, so dass die Sicherheitsabstände zur Wohnbebauung mehr Wohnungen erlauben könnten. Es ist jedoch noch immer eine Planung, die, wenn überhaupt, erst in vielen Jahren realisiert werden könnte.

Das Rebstockgelände könnte schnell erschlossen werden – das stößt allerdings auf den Widerstand der Kleingärtner, denen man im Rahmen des Bundeskleingartengesetzes aber Ersatz anbieten könnte. Drei Vereine mit zusammen 450 Parzellen sind entlang der Straße Am Römerhof angesiedelt.

Jürgen Conzelmann, Vorsitzender der Organisation Haus & Grund Frankfurt, begrüßt die Vorschläge Richters und Horns. „Man müsste schon im Sinne der Gerechtigkeit fragen, warum Kleingärten mitten in der Stadt sein müssen?“ Die Pacht sei gering, sie laufe über Jahrzehnte, und es sei ja wirklich nur ein Hobby und keine Lebensnotwendigkeit – im Gegensatz zum benötigten Wohnraum. „Nach und nach könnte man viele Bauflächen in der Stadt erschließen, wenn man die Kleingärten an den Stadtrand versetzt.“ Zum Beispiel an die A5 im Nordwesten.

Hannelore Dörr vom Stadtverband der Kleingärtner protestiert allerdings vehement gegen eine solche Verlagerung. „Die meisten unserer Mitglieder sind über 60. Was sollen die jetzt mit einem kahlen Acker im Nordwesten anfangen?“ Es dauere Jahre, bis die Kleingärten wieder anheimelnd bewachsen seien. Am Rebstock seien die Kleingärten in der Nähe der Wohnungen. Zur Rangiermasse der Stadtplanung zu werden, das lehne der Verband ab. Auch Heinz-Werner Stauß, der Vorsitzende des KGV Westpark, sagt: „Wir werden für unsere Gärten kämpfen.“ Er fürchtet, dass Ältere den Umzug nicht mitmachen könnten.

Und Uwe Behm, Mitglied der Geschäftsführung der Messe, betont: „Ohne die Logistikfläche auf dem Rebstock-Gelände ist die Messe Frankfurt nicht lebensfähig.“ Rund eine Million Tonnen Fracht würden jährlich umgeschlagen. Die Lastwagen stünden auch deshalb entlang der A648, um den Autobahnärm zu schlucken. Behm ist skeptisch, ob ein Flächentausch mit den Sportplätzen und die anschließend notwendige Lieferung der Fracht durch das entstandene Wohngebiet problemlos möglich sei. Ganz ausschließen will er es aber nicht, es komme auf die Planung an.

THOMAS J. SCHMIDT



Bebautes Rebstockgelände – eine Alternative zur Josefstadt? Die Idee ist erneut in der Diskussion.

ANIMATION: KARL RICHTER